

Der 119. Bericht des Historischen Vereins Bamberg beginnt mit einem Nachruf auf einen bedeutenden Gymnasialpädagogen und Historiker: Dr. Konrad Arneth (1891–1983) verstarb im ehrwürdigen Alter von 92 Jahren. Bis in die letzten Lebensjahre forschte er unermüdet und legte in zahlreichen Veröffentlichungen glänzende Ergebnisse vor. Dr. Konrad Arneth gebührt großer Dank, daß er Geschichtsfreunde und Fachhistoriker mit Bamberg und Franken, Ort und Land, Geschichte und Gegenwart vertraut machte. – Arbeiten aus Vorgeschichte, Genealogie, Kunstgeschichte, Literatur und Musikgeschichte füllen den stattlichen Band. Corine Schleif bespricht in ihrem Aufsatz "Bild- und Schriftquellen zur Verehrung des hl. Deocarus in Nürnberg" die gesicherten Daten zur Biographie, widmet ein Kapitel der Verehrung in Herrieden und beschäftigt sich ausführlich mit dem Deocaruskult in Nürnberg. – H. Jakob behandelt das schwierige Thema "Die Kirchturm-Plastiken von Großbirak – Heidnische Götterbilder oder kirchlich-christliche Gedenksteine?". Obwohl mehrere Fragen offen bleiben müssen, bekennt sich Jakob zu der These, "daß die beiden Steinplastiken am Turm hervorragende Denkmale zweier iroschotischer Missionare sind" (hl. Kilian und Gehilfe).

– Für Kenner und Liebhaber ist ein Beitrag zur Choralgeschichte von K.-H. Schlager und Th. Wohnhaas interessant. Hervorgehoben sei ein griechisches Credo in lateinischer Umschrift. – H. Mauer untersucht die Wüstung Gerlachshofen in den Haßbergen. Forschungen vor Ort, erfolgreiche Suche nach mündlicher Überlieferung, schriftliche Quellen, und wie bei diesem Thema unvermeidlich, Vermutungen, die freilich auf soliden Anhaltspunkten beruhen, ließen in ihrer Kombination einen guten Aufsatz entstehen. – F. Geldner, der schon mit genealogischen Forschungen hervorgetreten ist, macht Bischof Otto I. ("Bischof Otto I. der Heilige von Bamberg, mütterlicherseits ein Staufer") zum Mittelpunkt seiner Forschungen. F. Vonficht verwirft die Bezeichnung MARCHIOMES nach Sichtung der Literatur und Prüfung der Handschriften. In einer "Miszelle zur genetischen Kontinuität des mittelalterlichen Adels" nimmt H. E. Lemmel zur Kritik an seinem Buch "Die genetische Kontinuität des mittelalterlichen Adels, dargestellt am Beispiel des mainfränkischen Uradelsgeschlechtes der Lampert von Gerolzhofen" (Neustadt/Aisch 1980) Stellung. – L. Braun behandelt "Ein verfälschtes Portrait Andreas Osianders in Bamberg". Der Autor führt den Nachweis der Echtheit dieses Bildes und geht auf

Vorbilder und Abhängigkeiten ein. Wie das Bild in den Besitz des Historischen Vereins gelangte, muß leider ungeklärt bleiben. – G. Dippold versucht, die Täuferbewegung regional ("Täufer am Obermain") näher zu beschreiben. Der Prediger und Missionar Hans Hut steht im Zentrum der Arbeit. Zwar erreichen die Täufer im Hochstift Bamberg nicht die Bedeutung wie in anderen deutschen Ländern, doch Leidenschaftlichkeit der Anhänger bei der Verfolgung durch verschiedene Obrigkeiten gab es auch hier. Der Verfasser veranschaulicht durch viele Einzelbeispiele das wechselvolle Geschehen bis zum Verschwinden der Täuferbewegung gegen Ende des 17. Jahrhunderts. – W. G. Marigold setzt seine Editionen neulateinischer und deutscher Barockliteratur mit Erfurter Huldigungen an Kurfürst Lothar Franz von Schönborn fort. Diese Lobgedichte werden mehr und mehr als Quelle für Kunstgeschichte, Familienforschung und Sozialwissenschaft genutzt. – B. Müller erinnert an Lucas Schönlein. Der Aufsatz schildert kurz den Lebenslauf des berühmten Arztes und würdigt seine wissenschaftlichen Leistungen. Zwei bisher unveröffentlichte Briefe Schönleins runden die Arbeit ab. – G. Weinzierl stellt in seiner umfangreichen Dissertation mit besonderer Materialfülle Leben und Messenschaftern des Fürstbischöflich-Bamberger Hoforganisten Georg Arnold (1621–1676) umfassend vor. Dieser bedeutende Komponist widmete sein Talent der Liturgie und geistlichen Erbauung. Er knüpft mit seinen Messen an den großbesetzten konzertanten Stil süddeutscher barocker Kirchenmusik an. Georg Arnold "verwendet die Mittel seiner Zeit. Seine Werke sind mithin auch Spiegelbild jener krisenhaften Epoche. Deutlich tritt im Tonartlichen die Umbruchssituation zwischen Modalität und Dur-Moll-System zutage." Arnold darf als Repräsentant des musikalischen Hochbarock einen herausgehobenen Platz in der Musikgeschichte Frankens beanspruchen. – Der Bericht über die Vereinsstätigkeit 1982 zählt die vielfältigen Aktivitäten des Vereins auf.

Hinweis

Jahrbuch für Fränkische Landesforschung. Herausgegeben vom Zentralinstitut für Fränkische Landeskunde und allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg, 44, Kommissionsverlag Degener & Co. Neustadt (Aisch), 1984.

Bericht über Arbeiten zur fränkischen Landesforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg – Rechter Gerhard: Studien zur Geschichte der Reichsstadt Windsheim – Nöth Stefan: "Item

darnach sol man fragen . . ." Weistümer in Urbaren der Bamberger Dompropstei aus dem 15. Jahrhundert – Sjöberg Sven G.: Schwedische Studenten in Altdorf – Bauer Walter: Mag. Christian Balthasar Lehmus (1749–1814) und sein "Schulbedenken" von 1785 – Jenks Stuart: Hans Hawgk, ein Würzburger Goldschmied in London 1444 – Kindermann Udo: Zu den Würzburger Schedae Gamansianae – Riedenauer Erwin und Maier Franz Joseph: Die "Guete Hueb" zu Untereisenheim (1701). Ein Beitrag zur Wirtschaftsstruktur des fränkischen Dorfes – Zrink Fritz: Nürnberg von Südwesten aus dem Jahr 1865. -t



Beststuhlwangen in der alten Kirche von Bergreinfeld (Ldkr. Schweinfurt).

Aufnahme: Oswald Schäfer (†)



Kreuzgang in Feuchtswangen. Bleistiftzeichnung von Karl Spitzweg. Skizzenbuch von 1858, Seite 22. Staatliche Graphische Sammlung München. Für Reproduktionserlaubnis wird herzlich gedankt

Elisabeth Emmler – Portrait einer Scherenschnittkünstlerin



Wiesenstrauß, entstanden 1976. Höhe 38 cm

Die wohl derzeit bekannteste Scherenschnittkünstlerin Deutschlands, Elisabeth Emmler, wohnt seit einigen Jahren in Wertheim am Main. Weit über die Grenzen Frankens hinaus, in der ganzen Bundesrepublik und im benachbarten Ausland, ja selbst in den USA, Afrika und Australien, ist Elisabeth Emmler durch zahlreiche Ausstellungen im Laufe der Jahre bekannt geworden. Zwei ihrer letzten Ausstellungen, im Bezirksmuseum Buchen/Odenwald und im Historischen Museum für Stadt und Grafschaft Wertheim, sind Anlaß, die anerkannte Künstlerin und ihr Werk vorzustellen.



Hexenritt, entstanden 1970. Höhe 18 cm

Elisabeth Emmler wurde am 2. Mai 1921 in Pirmasens als ältestes von drei Kindern geboren. Ihr Vater war Redakteur, die Mutter Buchhändlerin. Schon sehr früh erkannte man ihre Begabung im Zeichnen, Malen und Papierschnitten. Als Schülerin machte sie damit immer wieder auf sich aufmerksam. Als sie schließlich zum Schulabschluß dem Direktor ein von ihr selbst mit Scherenschnitten illustriertes Märchenbüchlein überreichen konnte, wurde der Mutter nahegelegt, die Tochter Elisabeth in einem künstlerischen Beruf ausbilden zu lassen. Dies war jedoch unter den damals sehr schwierigen familiären Verhältnissen unmöglich: der Vater war jung verstorben, die Mutter hatte für die beiden noch jüngeren Geschwister allein zu sorgen, so daß Elisabeth Emmler gezwungen war, eine Stelle als Stenotypistin anzunehmen. Nach einem dreiviertel Jahr – man schrieb inzwischen 1939 – erkrankte sie jedoch sehr schwer; erst nach vielen Wochen trat eine allmähliche Besserung ein. Zu diesem Zeitpunkt stand der Zweite Weltkrieg unmittelbar bevor, die Räumung der Stadt, die im Grenzgebiet zu Frankreich lag, wurde vorbereitet. Elisabeth Emmler, die noch nicht wieder richtig gehen konnte, verließ mit der